Reprinted from

ANATOLIAN STUDIES

Journal of the British Institute of Archaeology at Ankara

Volume 49 1999

Published annually by
THE BRITISH INSTITUTE OF ARCHAEOLOGY AT ANKARA
10 Carlton House Terrace, London SW1Y 5AH

ISSN 0066-1546

Neue Beobachtungen zum Felsrelief von İvriz/Konya. Nicht in den Krieg, sondern zur Ernte: der Gott mit der Sichel[1]

Mustafa Şahin

Selçuk University, Konya

In diesem Aufsatz wird die Figur des Gottes Tarhuntaš auf dem zwei figurigen Felsrelief von İvriz untersucht[2], und vor allem wird versucht das Attribut des Gottes zu deuten.

Dem Felsrelief des 'Quellheiligtums'[3] von İvriz (Abb 1) wurden seit seiner Entdeckung im 17. Jh. bereits zahlreiche, verschiedenartige Untersuchungen gewidmet[4]. Die Attribute des dort dargestellten Gottes Tarhuntaš, die wichtige Hinweise zur Bestimmung der Funktion ihres Trägers liefern könnten, blieben davon jedoch lange Zeit unberührt. Ihre Erforschung wurde sehr spät durch R D Barnett eingeleitet, der ihnen erstmalig Beachtung schenkte: Sein Interesse galt vorrangig dem spiralförmig gerillten Gegenstand, der unter dem linken Ellbogen des Gottes zum Vorschein kommt (Abb 2). Barnett zufolge gehörte er zum 'Knauf eines Schwertes, der in Form eines Adler- oder Vogelkopfes gestaltet ist'. Als erste Untersuchung zu diesem Thema überhaupt war diese Arbeit Barnetts auch für spätere Forschungen von grundlegender Bedeutung[5].

Nach Barnett lenkte M Cremer ihre Aufmerksamkeit auf das Felsrelief von İvriz[6]. Auch sie interessierte sich für das 'Schwert' mit dem Adlerkopfgriff und übernahm damit Barnetts Meinung, ohne ihn jedoch zu erwähnen. Weiterhin benutzte Cremer in ihrer Arbeit den mit 'Schwert' ausgestatteten Gott Tarhuntaš als orientalisches Vorbild für den bewaffneten Dionysos[7]. In einer ihrer Deutung gemäß angefertigten Zeichnung ist der Adlerkopfgriff von Barnetts 'Schwert' unter dem linken Ellbogen des Gottes abgebildet. Das am Original von der linken Hand bis zum linken Fuß hinablaufende, vierfach gestreifte Band wird dabei jedoch oberhalb des rechten Fußgelenkes unrichtig abgebrochen und ein weiteres plastisches Detail, das sich vom rechten Fuß aus nach oben fortsetzt, überhaupt nicht beachtet (Abbs 1 und 3)[8]. Diese Arbeit betont, daß Tarhuntaš, dessen Beziehung zu Dionysos schon immer gesehen wurde, eine Waffe trägt, und daß Tarhuntaš dadurch den Prototyp für den 'Bewaffneten Dionysos' darstellt.

---

[1] Außer den in der *Archäologischen Bibliographie* und im *Archäologischen Anzeiger* (*AA* 1992: 743ff) üblichen Abkürzungen werden hier folgende Sigel verwendet:

Akurgal 1949	E Akurgal, *Späthethitische Bildkunst* (1949)
Akurgal	E Akurgal, *Die Kunst der Hethiter* (1976)
Barnett	R D Barnett, in: *Beiträge zur Altertumskunde Kleinasiens. Festschrift für K Bittel* (1983)
Bittel	K Bittel u.a., *Das hethitische Felsheiligtum Yazilikaya* (1975)
Cremer	M Cremer, 'Der bewaffnete Dionysos' *IstMitt* 38: 1988, 179-87 Taf 19.
Orthmann	W Orthmann, *Untersuchungen zur späthethitischen Kunst* (1971)

Ich danke O R Gurney, F Işık und N Çevik sehr für ihre Kritik und Anregungen, die meiner Arbeit äußerst hilfreich waren. Ferner danke ich auch hier P Kögler, die den Text zu verbessern. Es wäre unmöglich gewesen, diese Arbeit ohne eine große Bibliothek zu Ende zu führen. Ich danke auch dem Direktor und den Mitarbeitern der Bibliothek des DAI Berlin für diese Gelegenheit und für ihre Unterstützung.

[2] Das Quellheiligtum von İvriz befindet sich am Nordhang des Taurus-Gebirges, 15km südöstlich von Ereğli, das etwa auf halber Strecke zwischen Konya und Adana gelegen ist.

[3] F Muthmann, *Mutter und Quelle* (1975) 295ff Anm.61.

[4] Zur Forschungsgeschichte siehe Barnett 59ff Anm.1ff.

[5] Barnett 59-74 Taf 11-20.

[6] Cremer 183ff Abb 1.

[7] Cremer 179ff Abb 1 Taf 19.

[8] Eigentlich handelt es sich bei Cremers Skizze nicht um die erste zeichnerische Wiedergabe dieses Denkmals. Der älteste Entwurf wurde bereits in der Mitte des letzten Jahrhunderts (1838) von dem Deutschen M Fischer angefertigt, der mit von Moltke das Relief besichtigte. Diese Arbeit wurde von C Ritter veröffentlicht (C Ritter, *Vergleichende Erdfunde des Halbinsellandes Kleinasien* (1858) Taf 3). Ihm folgte E Davis mit seiner gegenüber dem früheren Versuch, der mehr einer Karikatur ähnelt, besser gegliederten Zeichnung (E J Davis, *Transactions of the Society of Biblical Archaeology* 4, 1876, 336-46; G Hirschfeld, *Die Felsreliefs in Kleinasien und das Volk der Hittiter* (1887) 34). Zu Beginn dieses Jahrhunderts erreichte schließlich L Messerschmidt die originalgetreueste Zeichnung (L Messerschmidt, *Corpus Inscriptionum Hettiticarum 2*, *MVAeG* 1906, Taf 34).

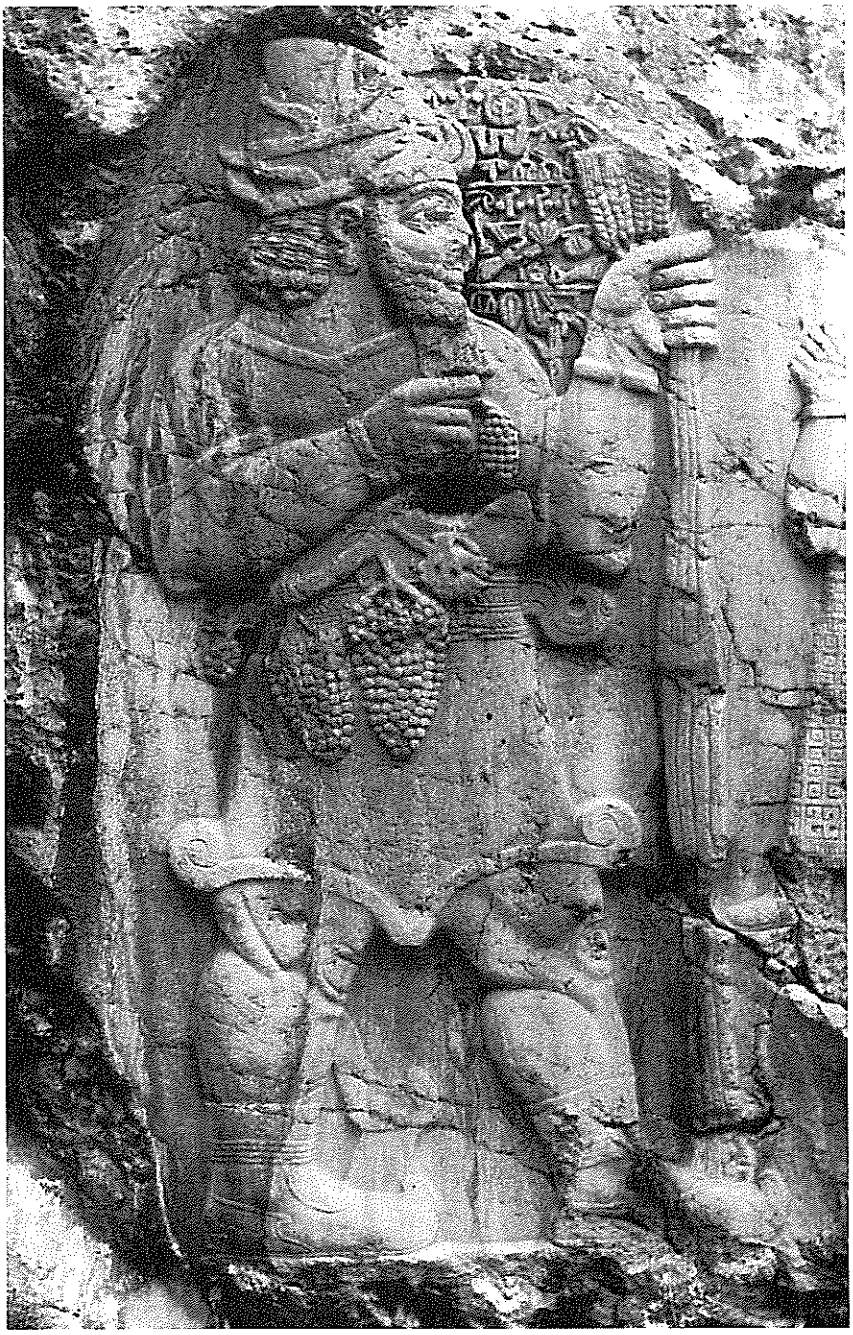

Abb 1. Felsrelief von İvriz. Foto Verf

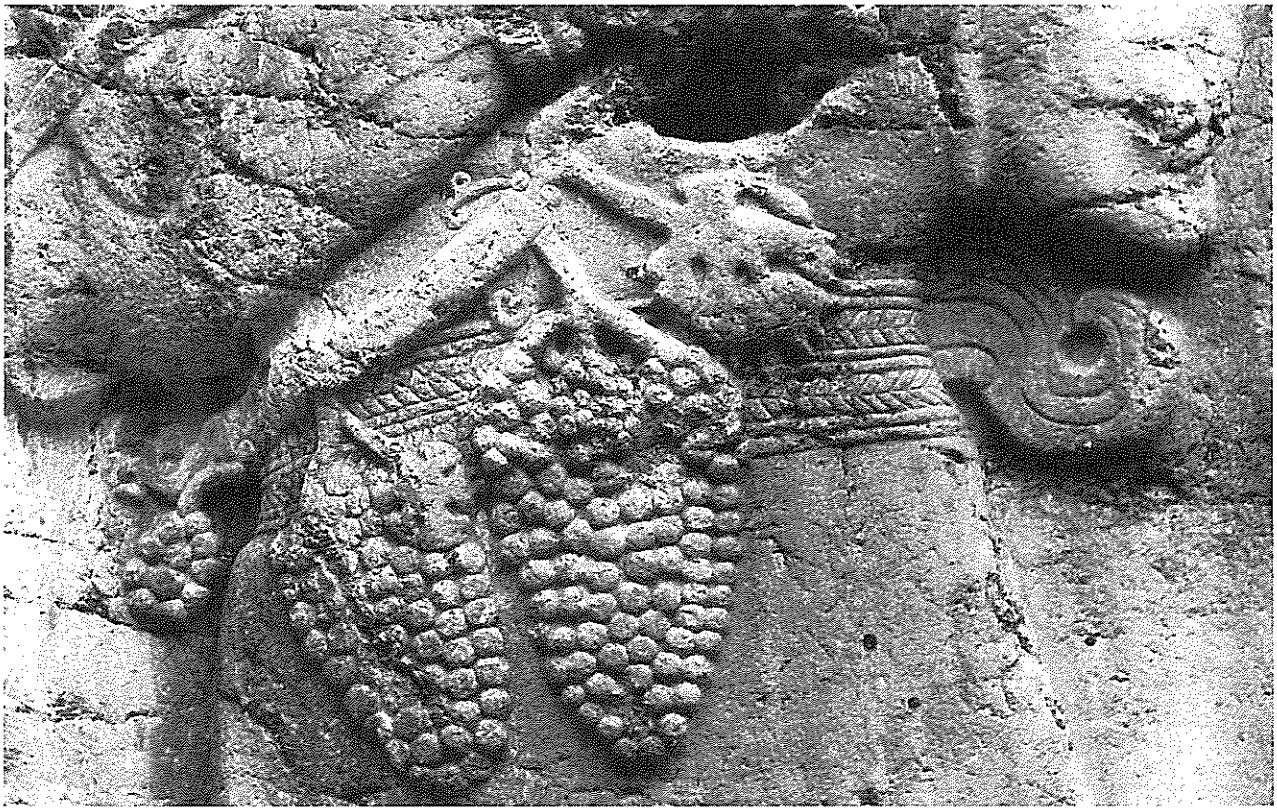

Abb 2. Felsrelief von İvriz. Foto Verf

Abb 3. Felsrelief von İvriz. Foto Verf

Dieses Vertrauen in das 'Schwert mit Adlerkopfgriff', das als Voraussetzung für die Beziehung zwischen Tarhuntaš und dem bewaffneten Dionysos akzeptiert wurde, und einige Unvollkommenheiten an Cremers Versuch einer Rekonstruktion zeigen, daß das Denkmal von Neuem richtig untersucht werden muß. Eine richtige, genaue Beschreibung des Reliefs von İvriz mit allen zugehörigen Details kann nicht nur klären, aus welchem Grund diese Darstellung dort in die Felswand gemeiselt wurde, sondern auch kulturelle und ikonografische Zusammenhänge aufzeigen. Dabei spielen die oben festgestellten, vorhandenen, aber bisher nie beachteten Motive, die vom rechten Fuß des Gottes hinaufwachsen, und besonders der Adlerkopfgriff eine bedeutende Rolle.

Es ist bekannt, daß Anatolien vom Wasser der dort weitverbreiteten Quellheiligtümer abhängig war, da sie dem Land Fruchtbarkeit brachten und so Landwirtschaft ermöglichten. Eines der berühmtesten dieser Heiligtümer ist dasjenige von İvriz. Hier befindet sich eine reich sprudelnde Quelle, die noch im Hochsommer viel Wasser führt. Das 'Empfangen der Fruchtbarkeit von Gott' wird dort personifiziert. Auch aus diesem Grund ist eine vollständige Beschreibung des Felsreliefs erforderlich. Denn als Ausgangspunkt einer solchen Untersuchung muß zum einen der Zusammenhang zwischen den Attributen und der Funktion des dargestellten Gottes erklärt werden und zum anderen das Denkmal seinem Zweck entsprechend behandelt, d.h. in seinem Kontext betrachtet werden.

Gehört aber der adlerkopfförmige und einem Griff ähnelnde Gegenstand wirklich zu einem Schwert, wie Barnett und Cremer es behaupten (Abb 2)? Warum sollte dieses verborgene Gerät, das eigentlich ein Symbol für Krieg und Angst ist, die Fruchtbarkeit, die der Gott spendet und die von König Warpalawaš für sein Volk freigebig erbeten wird, in den Schatten stellen? Abgesehen von dieser Verknüpfung unterschiedlicher Funktionen ist es auch aus praktischen Gründen schwierig zu behaupten, es handle sich bei diesem Gegenstand um ein Schwert, da der Schnabel des Adlers sich nach oben entwickelt. Denn wenn sich das Schwert in der Scheide befindet, muß der Schnabel eigentlich nach unten gerichtet sein, um es mit der rechten Hand bequem greifen zu können. Wie man an Barnetts gesammelten Beispielen sehen kann[9], ist der Schnabel bei einschneidigen Schwertern stets zur scharfen Seite gebogen, die beim Tragen nach unten weist. Folglich trägt Tarhuntaš sein Schwert der Orientierung des Schnabels entsprechend verkehrtherum, was dessen praktische Benutzung verhindert. Es dürfte ein Irrtum sein, anzunehmen, daß an diesem Denkmal, bei dem es sich um eine äußerst qualitätvolle Arbeit handelt, dieses wichtige Attribut falsch oder aus Versehen verkehrtherum in den Fels geschnitzt worden sei, zumal es ja immerhin die 'Großmut und Kraft des Gottes spiegelt', wie Barnett behauptet hat[10]. An und für sich ist dieses Motiv betont.

Das Schwert wird in der Kunst Vorderasiens als ein Symbol für die Kraft von Göttern, Königen und Soldaten verwendet. Für das Umgürten eines Schwertes existiert keine feste Regel: Es kann sich sowohl auf der rechten als auch auf der linken Körperseite befinden. Man darf es auch unter den Gürtel hindurchstecken, so daß es zwischen den Beinen herabhängt[11]. z.B. mit wenigen Ausnahmen, ist es ungewöhnlich, daß die Schwertspitze unter dem Mantel verborgen ist und daher auf der anderem Seite nicht zu sehen ist[12], befindet sich die Spitze des Schwertes symmetrisch oder asymmetrisch auf der anderen Seite des Körpers. Der besagte Schwertknauf des Denkmals von İvriz ist an der linken Körperseite des Gottes in Gestalt eines großen Adlerkopfes deutlich hervorgehoben. Dabei ist aber auf der anderer Körperseite trotz vorhandenen Freiraums keine Schwertspitze angegeben (Abb 2). Dies zeigt uns, daß es sich bei dem Objekt, das hier durch den Adlerkopfgriff angedeutet wird, um einen Gegenstand handeln muß, der kürzer ist als eine Schwert. Ein solcher Gegenstand, wenn er für eine Verwendung an dieser Stelle des Denkmals infragekommen soll, muß außerdem mit dem gleichen ornamentalen Motiv, dem Adlerkopf, verbunden sein und eine wichtige Funktion hinsichtlich der Bedeutung der dort dargestellten Gottheit besitzen[13].

---

[9] Barnett Taf 12, 16ff.

[10] Barnett 61.

[11] F von Luschan, *Ausgrabungen in Sendschirli III. Mitteilungen aus den orientalischen Sammlungen 13* (1902) Taf 41-2; C L Woolley, *Carchemisch II* (1921) Taf A.13d; L Delaporte, *Malatya I* (1940) Taf 19 vd.; M Riemschneider, *Die Welt der Hethiter* (1954) Taf 84a; T A Madhloom, *The Chronology of Neo-Assyrian Art* (1970) z.B. Taf 34. 38. 61ff; Orthmann Taf passim; Bittel Taf 58; Akurgal z.B. Abb 64-5, 99ff; P Amiet, *Die Kunst des alten Orient* (1977) Abb 122, 550ff 589ff 1057ff; J Börker-Klähn, *BaF* 4, 1982, Abb 237, 248ff.

[12] So trägt z.B. der bei Bittel Taf 58, 40 in einer Zeichnung wiedergegebene Gott sein Schwert andersherum. Wenn uns die von Akurgal (Akurgal Abb 76 o.) veröffentlichte Fotografie nicht täuscht, hat er an der rechten Seite eine Erhebung, die die Spitze des Schwertes sein könnte. Außerdem sieht man an den Figuren von Yazılıkaya, die mit einem Mantel bekleidet sind, keine Schwertspitzen an der Seiten, da diese wohl durch die Mäntel verdeckt sind (Bittel Taf 57.34. Taf 60; Akurgal 78).

[13] Entsprechend seinen jeweiligen, unterschiedlichen Attributen kann der Wettergott verschiedene Eigenschaften

Außer dem Schwert begegnen uns aber noch andere scharfe Gegenstände in der vorderasiatischen und hethitischen Kunst. Im NW-Palast von Nimrud (879 v.Chr.) fand sich in der Nähe des Thronsaals eine Elfenbeinplatte mit einer Reliefdarstellung (Abb 4)[14]; Ashurnasirpal II. ist dort in ein kurzärmeliges Festgewand mit Gürtel gekleidet[15] wiedergegeben. Der König trägt im oberen Teil der Darstellung mit den Fingerspitzen der rechten Hand eine Schale, die ein Symbol für die Libation bei Zeremonien ist[16]. In der linken, nach unten gestreckten Hand hält er eine Sichel mit einem Vogelkopfgriff[17]. Ein weiteres Beispiel mit der Darstellung einer Sichel befindet sich ebenfalls in Nimrud: Eine am Eingang des Ishtar-belit-mati-Tempels aufgestellte Skulptur eines Königs, der in ein Festgewand gehüllt ist und in der Hand wiederum eine Sichel hält[18].

Wenn wir die beiden assyrischen Beispiele zusammen betrachten, so ist dort nie ein Gott mit einer Sichel abgebildet[19]. Doch, im Raum B von Yazılıkaya ist

Abb 4. Ashurnasirpal II auf der Elfenbeinplatte. Foto nach M E L Mallowan, Nimrud and Its Remains *(1966), 58.a*

---

oder Namen besitzen. Akurgal unterscheidet nach dem Platz, auf dem der Gott steht, vier Hauptgruppen (Akurgal 1949: 101ff). Orthmann unterteilte die Darstellungen des Gottes anhand seiner Attribute und Kleidung in fünf Gruppen (Orthmann 238ff). Dabei konnte man als Ergebnis feststellen, daß dem Gott niemals ein Attribut oder ein anderes Symbol ohne Absicht oder aus Zufall beigefügt wurde.

[14] M E L Mallowan, *Iraq* 14, 1952, 9 Taf 1; M E L Mallowan, L G Davies, *Ivories in Assyrian Style. Ivories from Nimrud* (1949-1963) Fasc II (1970), 2ff Taf 1; M E L Mallowan, *The Nimrud Ivories* (1978) 16 Abb 7.

[15] Zu einem ähnlichen Festanzug siehe E A W Budge, *Assyrian Sculptures in the British Museum. Reign of Ashurnasirpal* (1914) Taf 35; G Contenau, *L'Art de L'Asie Occidentale Ancienne* (1928) Taf 33; T A Madhloom, *The Chronology of Neo-Assyrian Art* (1970) 67 Taf 35,2-3; Mallowan, Davies a.O. 16.

[16] Für ähnliche Beispiele siehe Contenau a.O. Taf 33; Madhloom a.O. Taf 34,1.

[17] Zur Sichel siehe M Ebert, *Reallexikon der Vorgeschichte 12* (1928) 71ff s.v. Sichel. Zur alltäglichen und ähnlichen Form der Sichel siehe W M F Petrie, *Tools and Weapons* (1917) Taf 54 Nr 11. Hrouda definiert diese Art als Krummschwert, aber über dessen Verwendungsbereich und -form gibt er keine Auskunft (B Hrouda, *Die Kulturgeschichte des assyrischen Flachbildes* (1965), Taf 22). Außerdem wurden in der Zeit der assyrischen Handelskolonien auch Sicheln aus Gold und Silber beim Tauschhandel als Gegenwert für Geld eingesetzt (A Goetze, *Kulturgeschichte des alten Orients.* HAW 3.1.3.3.1 (1957) 78 Anm.15).

[18] H R Hall, *Babylonian and Assyrian Sculpture in the British Museum* (1928) 34 Taf 12; Madhloom a.O. Taf33,1; U Magen, *BaF* 9, 1986, Taf 14,1.

[19] In 'Zimmer B' des Felsheiligtums von Yazılıkaya ist eine Figurengruppe dargestellt, die aus 12 Göttern besteht. Für die Gegenstände in ihren Händen gebrauchte man vielleicht aufgrund deren Größe den Begriff Sichelschwert (Bittel 160 Taf 8,2) oder Krummschwert' (Cremer 183). Ihre Formen, die Winzer- oder Gartenmessern ähneln, zeigen uns, daß sie mehr für den Gebrauch in der Landwirtschaft als für den im Krieg geschaffen sind. Wir sind daher der Meinung, daß es sich bei diesen Objekten um eine Art von Sichel oder Winzermesser handelt und die 12 Götter eine landwirtschaftliche Funktion besitzen. Eine Sichel der gleichen Art, aber kleiner, hat die Frau in 'Zimmer A' des selben Heiligtums (A Moortgat, *Die bildende Kunst des alten Orients und die Bergvölker* (1932) Taf 92; Bittel 141 Taf 22,3.4). Diese Beispiele geben Hinweise über den Zusammenhang der Sichel mit den Göttern in der hethitischen Kunst.

eine Gruppe von 12 nebeneinander aufgereihten Göttern dargestellt. Bis jetzt wurde für das Gerät in ihren Händen der Begriff Sichelschwert oder Krummschwert benutzt, aber langsam setzt sich die Ansicht durch, daß es sich wegen ihrer Größe um Sicheln handeln müsse. Einen Hinweis darauf, daß die Sichel ein göttlichen Symbol ist, gibt es auf einem aus Babylon stammenden Kudururelief des 11.Jhs.v.Chr[20]. Auf diesem Relief (Abb 5) sind Symbole der Hauptgötter wie Blitzbündel, Keule und Altar mit Tiervorderkörpern[21] dargestellt. Neben diesen ist darauf auch die Sichel mit Vogelkopfgriff[22] zu sehen. Dies zeigt deutlich die Funktion der Sichel als göttliches Attribut. Diese Deutung der Sichel wird zu dem durch die hethitischen Texten gestützt. Denn dort ist die Rede von verschiedenen Festen für den Wettergott, unter ihnen auch von einem 'Sichelfest'[23]. Dadurch, daß es in den hethitischen Glaubenvorstellungen ein dem Wettergott geweihtes Fest der Sichel gab, kann es nun keine Zweifel mehr an der Auffassung dieses Gerätes als ein göttliches Attribut geben. Zugleich wird durch diese Textstellen die Bedeutung der Sichel für diesen Gott hervorgehoben.

Die Sichel in der Hand des Königs bei den beiden assyrischen Beispielen begründet sich nach M E L Mallowan durch den Zusammenhang der Darstellung mit der 'Ernte-Festwoche', die im Herbst gefeiert wird: Der König nimmt an der 'Ernte-Festwoche' teil und schneidet mit der heiligen Sichel die erste Ähre'[24]. Durch die Sichel in seiner Hand soll diese Beteiligung des Königs an der Festwoche und das von ihm vollzogene Schneiden des ersten Ährenbüschels mit dem heiligen Gerät geschildert werden. Daran zeigt sich, daß die Sichel gleichzeitig als Symbol für religiöse Zeremonien, die mit der Ernte verbunden sind, gebraucht wird. In der vorderasiatischen Reliefkunst ist kein Attribut zufällig verwendet. Denn das Kostüm ist, wie H Th Bossert beobachtet hat, sehr wichtig im Kultgeschehen: 'Der König hat sich, wie wir im weiteren Verlauf unserer Untersuchungen noch deutlicher sehen werden, zu jedem Kultakt ein besonderes Kostüm, zu dem auch die Haar- und Barttracht passen musste, ausgewählt'[25]. Wenn auch Bossert dieses Thema nicht erwähnt, können wir ähnliches auch für die Götter annehmen.

Daß die Anwesenheit des König bei dieser Festwoche, die vor der Ernte gefeiert wurde[26], eine wichtige Rolle spielte, er mit der heiligen Sichel den ersten Weizen erntete und sich auch auf den Denkmälern bei dieser Handlung, eine Sichel haltend, darstellen ließ, kann uns eine Idee zur Erklärung des Attributes mit dem Vogelkopf geben, das auf dem Relief von İvriz über der linken Hüfte des Gottes erscheint. Tarhuntaš hält in der einen Hand ein Ährenbündel, in der anderen Traubendolden, und kommt vielleicht, um dem König die Aufgabe zu übertragen, die erste Ernte zu schneiden. In dieser Situation ist das passende Attribut eher eine Sichel[27] bzw. ein Winzermesser mit Vogelkopfgriff als ein Schwert[28]. Obwohl die dargestellten Trauben und Weizenkörner dick und prall sind, hält der Gott sie noch an ihren Stengeln in den Händen. Durch diese Szene soll unserer Meinung nach mitgeteilt werden, daß die Erntezeit zwar gekommen, aber die Ernte noch nicht eingebracht ist.

Auch wenn man die Funktion des Gottes berücksichtigt, wären eine Sichel oder ein Winzermesser zum Schneiden von Weizen und Trauben eher als Attribut anzunehmen als ein Schwert. Auf diese Weise wird auch verständlich, warum der Schnabel des Vogels nach oben gerichtet dargestellt ist. Für ein Schwert ist der so gearbeitete Schnabel zur falschen Seite gebogen. In

---

[20] U Seidl, *BaM* 4, 1968, 165 Abb 15 Nr 82.

[21] Seidl a.O. 86.

[22] Zu einer ähnlichen Art von Sichel, die im täglichen Leben verwendet wurde, siehe W M F Petrie, *Tools and Weapons* (1917) Taf 54 Nr 6.

[23] Als Beispiele s. *Keilschrifttexte aus Boghazköi II*, 1 Vs. 41-45 und *Keilschrifttexte aus Boghazköi II*, 1 Rs. 6-10. Die Übersetzung der hethitischen Texte verdanke ich G Karaoğuz.

[24] M E L Mallowan, *Iraq* 14, 1952, 9; ders., *Nimrud and its Remains* (1966) 58.

[25] H Th Bossert, *Janus und der Mann mit der Adler- oder Greifenmaske* (1959) 6. Weitere Beispiele siehe bei S Alp, *Beiträge zur Erforschung des hethitischen Tempels* (1983) 192ff. Hier wird gezeigt, wie der König sich für die KI.LAM Festwoche vorbereitet: »[Der König] legt [den goldenen Ohrring] an. Die schwarzen Schuhe zieht er sich an«. In der Nuntariyashas-Festwoche (O R Gurney, *Some Aspects of Hittite Religion* (1977) 31 Anm.4) wurde beispielsweise der Gott Telipinu als ein Bauer dargestellt (H A Hoffner, *Alimenta Hethaeorum* (1974) 43). Die angesehensten Personen der Festwoche sind der König, das königliche Ehepaar und der Prinz (4) (H Otten, *StBot* 13, 1971, 11 Rs.IV).

[26] Hethitischen Kultinventartexten zufolge gibt es in ihrem Festwochenkalender auch ein Erntefest im Herbst (Zena, EZEN.BURU 14). Zu den Einzelheiten siehe *Keilschrifturkunden aus Bogazköy VII*, 24; H G Gütterbock in: *Festschrift J Friedrich* (1959) 208; H A Hoffner, *Alimenta Hethaeorum* (1974) 39ff; O R Gurney, *Some Aspects of Hittite Religion* (1977) 27ff; I Singer, *StBot* 27, (1983), 133 Anm.22.

[27] Zur weiteren Bedeutung der Sichel siehe E Siecke, *Götteratribute und sogenannte Symbole* (1909) 268ff.

[28] Barnett hat die reliefierte Elfenbeinplatte aus Nimrud mit der Darstellung Ashurnasirpal II. in seiner Untersuchung erwähnt, aber warum er das Objekt in der Hand des Königs als Schwert auffaßt anstatt als Sichel ist unverständlich (Barnett Taf 15,1).

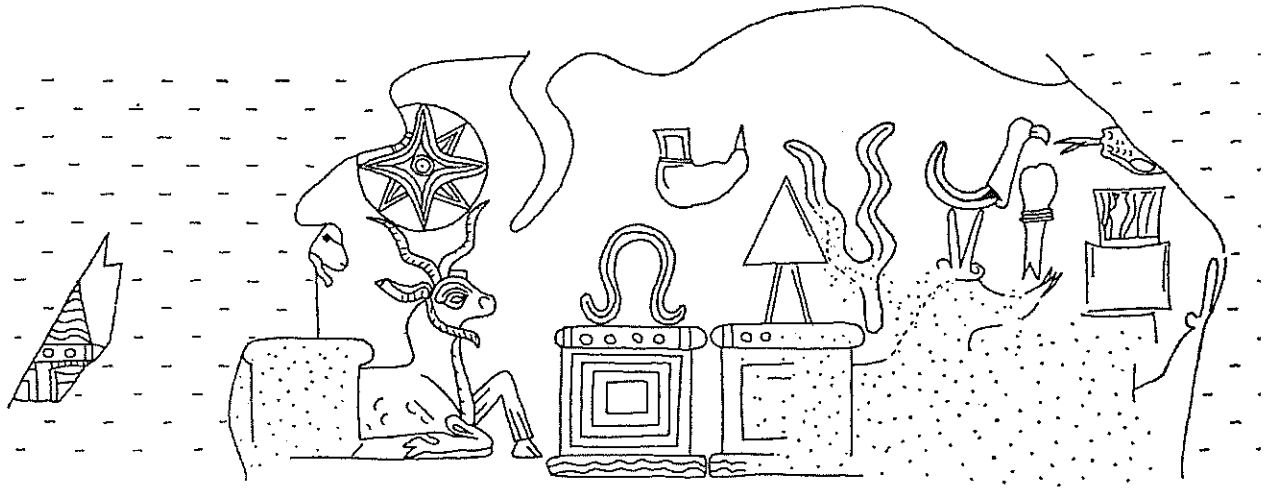

Abb 5. Das Kudururelief von Babylon. Foto nach U Seidl, BaM *4, 1968, 49 Abb 15 Nr 82*

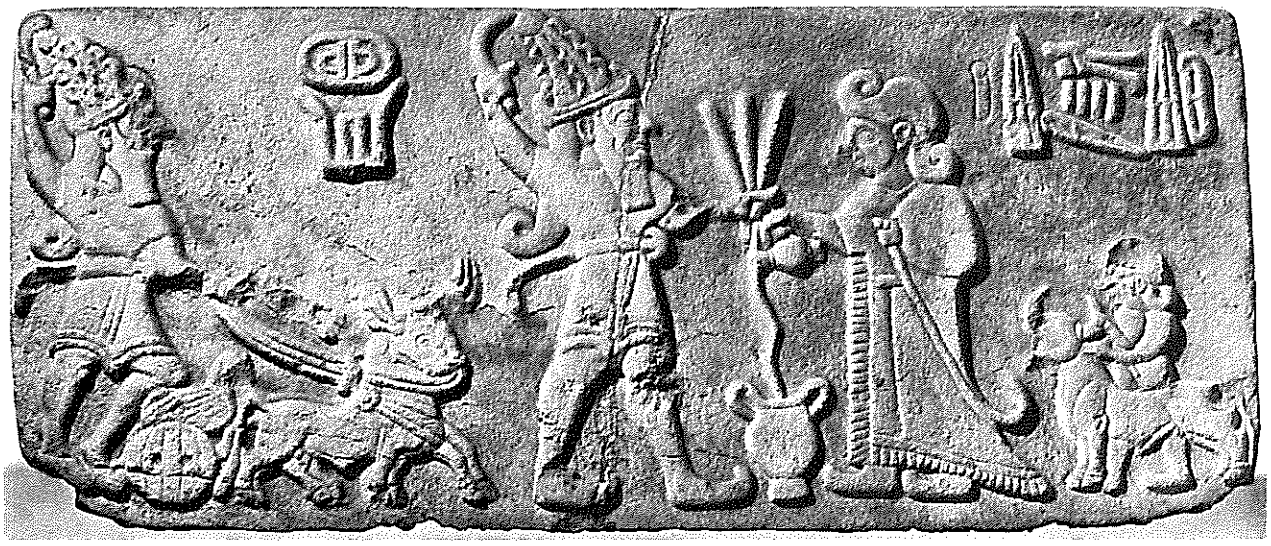

Abb 6. Das Sulumeli-Relief von Malatya. Foto nach E Akurgal, Die Kunst der Hethiter *(1976), Abb 105 oben*

Anbetracht der Größe und Form einer Sichel erscheint dies aber nicht so verkehrt wie bei einem Schwert. Vielleicht wurde der Schnabel absichtlich mit dieser Orientierung gearbeitet, um ein Mißverständnis wie dieses vermeiden zu können.

Auch wenn es mit unserem Thema nicht unmittelbar zusammenhängt, möchten wir hier auf einige aus Malatya stammende Reliefs eingehen, auf denen der Wettergott dargestellt ist. Er ähnelt nämlich dem Tarhuntaš von İvriz (Abb 6) durch seine Hörnerkrone, sein kurzes Gewand mit Gürtel und durch seine Schnabelschuhe[29]. Besonders interessant sind zwei Reliefs, die die Libation des Königs[30] vor dem Wettergott zeigen[31]. Auf beiden Darstellungen hat der Wettergott ein Schwert durch den Gürtel gesteckt und in der linken Hand ein Blitzbündel. Seine rechte Hand ist nach oben gestreckt und greift ein 'Γ'-förmiges Objekt. Im Allgemeinen herrscht die Auffassung, dieser Gegenstand sei ein Krummholz oder ein Bummerang[32]. Auf ähnliche Beispiele für das Krummholz, bei dem es sich um ein assyrisches Motiv handelt[33], kann man Akurgal[34] zufolge in Tell Halaf[35] und Carchemish[36] treffen. Aber die Krummhölzer auf diesen Werken unterscheiden sich von denjenigen auf den Reliefs in Malatya: Die Exemplare von Malatya haben die Form eines 'Γ'; diejenigen in Tell Halaf und Carchemish sind länger und biegen sich ohne Ecken. Außerdem erscheint es, wie beim Felsrelief von İvriz, auf den ersten Blick sinnlos[37], daß der Gott in Malatya ein Krummholz oder einen Bummerang hält. Denn die Götter tragen das Krummholz gewöhnlich in Jagd- und Feldszenen[38]. Wenn man all dies berücksichtigt, dürfte es sich bei dem Attribut in der erhobenen rechten Hand des Gottes eher um eine Sichel[39] handeln als um ein Krummholz bzw. einen Bummerang[40]. Der Gott auf den Reliefs nimmt am Erntefest teil und schneidet symbolisch das erste Ährenbündel der Ernte, oder er überträgt diese Aufgabe dem König. Auf diese Art wird die fruchtbarkeitsspendende Bedeutung des Gottes hervorgehoben[41].

In gleicher Weise hielt man auch eine der Figuren auf einem aus Tell Halaf stammenden Relief[42] für den Wettergott, da er in der rechten Hand eine Keule, in der linken ein Blitzbündel hält[43]. Aber das Attribut in der linken Hand gleicht mehr einem Palmblatt als einem Blitzbündel. Beim Attribut in der rechten Hand, das als Keule bezeichnet wurde, fehlt die Spitze, so daß nicht zu erkennen ist, wie es endet. Es ist lediglich sichtbar, daß sich das Objekt zum Ende hin nicht verdickt. Nimmt man aber eine Pflanze in der linken Hand des Gottes an, dann erscheint eine Sichel in der erhobenen rechten auch hier eher sinnvoll als eine Keule. Trotz einer sehr großen zeitlichen Differenz finden wir in der römischen Kunst auf Reliefs ein ähnliches Motiv, nämlich ebenfalls die Kombination von Pflanze und Sichel verbunden mit

---

[29] W F von Bissing, *AfO* 6, 1930/31, 190ff.

[30] Der Name des Königs auf diesem Relief wird gewöhnlich mit 'Sulumeli' angegeben, was aber neuerdings in Zweifel gezogen wird, s Hawkins, *AnatSt* 38, 103 Anm.19.

[31] L Delaporte, *Malatya I* (1940) Taf 20,1. 24; H Th Bossert, *Altanatolien* (1942) Abb 778; A Vanel, *L'Iconographie du Dieu de L'Orage* (1965) 181 Nr 63; Orthmann 40,b und 41ff; Akurgal Abb 104 zweites v. o., Abb 105 o.

[32] z.B. Orthmann 238ff; Akurgal 1949, 96; M Cremer behauptet, es handle sich dabei um eine Axt (Cremer 183).

[33] Für Beispiele siehe L Delaporte, *Catalogue des Cylindres. Musee du Louvre* (1920) Taf 93 Nr 16; W Bachmann, *Felsreliefs in Assyrien* (1927) 10 Abb 8; G Contenau, *L'Art de L'Asie Occidentale Ancienne* (1928) Taf 38; U Magen, *BaF* 9, 1986, Taf 14,3.

[34] Akurgal 1949, 96 Anm. 47-8.

[35] M F von Oppenheim, *Der Tell Halaf* (1931) 88 Taf 96; Orthmann Taf 11a. 12e. 13a.

[36] C L Woolley, *Carchemish II* (1921) B 30a.

[37] E Akurgal behauptet, das als Krummholz bezeichnete Objekt stehe in Beziehung zu einem löwenköpfigen Mischwesen. Sie werden als 'Jagddämonen' erklärt, deren Waffe das Krummholz ist (Akurgal 1949: 96 Anm.49-50). Aber bei den Beispielen, die er in seiner Untersuchung anführt, verdicken sich diese Waffen, die die Löwenmenschen in ihren Händen halten, an der Spitze und machen einen eher keulenartigen Eindruck. Sie besitzen also keine 'Γ'-Form, wie der vom Wettergott in Malatya gehaltene Gegenstand. Es müssen daher mit den beiden unterschiedlichen Attributen in der Hand des Wettergottes auf den Relief zwei verschiedene Gegenstände gemeint sein. Für Beispiele siehe F von Luschan, *Ausgrabungen von Sendschirli III. Mitteilungen aus den orientalischen Sammlungen* 13 (1902) 224ff, Abb 126. 128; M A C L Woolley, T E Lawrence, *Carchemisch I* (1914) Taf B 14b; M F von Oppenheim, *Der Tell Halaf* (1931) Taf 33a; A Moortgat, *Die bildende Kunst des alten Orients und die Bergvölker* (1932) Taf 16; Akurgal 1949, Taf 24a.

[38] Zu einer Darstellung, in welcher der Gott durch ein Krummholz und einen Vogel, den er in der linken Hand hält, als Jäger charakterisiert ist, siehe O W Muscarella in: *Studies in Honor of N Özgüç* (1993) 435ff, Taf 75.

[39] Eine ähnliche Sichel siehe bei J Vandier, *Manuel D'Archeologie Egyptienne VI* (1978) Taf 12,1.

[40] Beispiele für unserer Meinung nach echte Krummhölzer siehe bei G Contenau, *L'Art de L'Asie Occidentale Ancienne* (1928) Taf 38; Akurgal 1949, Taf 26; A Moortgat, *Tell Halaf III* (1955) Taf 19.20; R Mayer-Opificius in: *Studies in Honor of T Özgüç* (1989) 357ff, Taf 66-7.

[41] Wenn, wie wir glauben, der Wettergott hier, ähnlich wie auf dem Relief von İvriz, in seiner Eigenschaft als Spender von Fruchtbarkeit beschrieben ist, könnte er aufgrund des Schwertes an seiner Hüfte als Vorbild für den bewaffneten Dionysos in Betracht gezogen werden (Cremer 179 ff).

[42] F von Oppenheim, *Der Tell Halaf* (1931) Taf 39a; Moortgat a.O. Taf 34a.

[43] Akurgal 1949, 94f.

Silvanus[44]. Aus diesem Grund könnte auch hier, bei dem Relief aus Tell Halaf, ein mit Landwirtschaft zusammenhängendes Thema beschrieben sein.

Die Sichel, die zu den Attributen der Götter zählt, aber in der vorderasiatischen Kunst nur selten dargestellt wurde, trifft man später im westlichen Kunstkreis bei Gott Kronos wieder an. Wir sehen Kronos mit Sichel auf den Himera-Münzen der Jahre 413-408 v.Chr.[45], was darauf hinweist, daß dieses Attribut schon sehr früh in die westliche Kunst eingedrungen sein könnte. Neben diesen frühen Beispielen kann man trotz des großen zeitlichen Unterschiedes eine Sichel mit ihrem Griff, ähnlich den Darstellungen auf den Reliefs von Malatya, in der vor den Körper geführten rechten Hand des Gottes Kronos auf einem Wandgemälde in Pompeji sehen (Abb 7)[46]. Eigentlich ist es kein Zufall, daß sich eine Sichel in der Hand von Kronos befindet. Denn neben seiner Rolle als Hauptgott und Vater des Zeus ist er auch ein Erntegott[47], und das Erntefest ist nach Kronos benannt. Indem man die Sichel als Attribut in seine Hand legt, wird seine Funktion als Erntegott betont[48]. Außerdem wird die Sichel bei den Festspielen der Artemis Orthia in Sparta als Preis vergeben[49]. Dies bescheinigt uns auf andere Weise einmal mehr die religiöse und also göttliche Bedeutung dieses Geräts. Der wichtigste Punkt ist, daß der Gott Tarhuntaš entgegen allgemeiner Meinung im westlichen Glauben und der Kunst nicht als Dionysos, sondern als Kronos übernommen wurde.

Obwohl wir in der vorderasiatischen Kunst nicht viele Beispiele für die Darstellung der Sichel in Verbindung mit einer Gottheit anführen können, wird es dennoch kein Fehler sein, anzunehmen, daß dieses Gerät, das ja ein aus dem Osten stammendes Symbol ist[50], in die westliche Ikonografie Eingang findet und dort als ein Attribut für Kronos in seiner Funktion als Erntegott verwendet wird[51]. In gleicher Weise wird auch der ebenfalls im Osten wurzelnde Kumarbi-Mythos auf den westlichen Glauben übertragen, um dort in der Person des Gottes Kronos weiterzuleben[52].

Wie bereits anfangs erwähnt wurde, hält der Gott auf dem Relief von İvriz in seiner vorgestreckten linken Hand vier Weizenähren (Abb 1) in einem Bündel fest zusammen. Dies begründet, weshalb die Ähren und ihre Stengel nicht in der gleichen Achse liegen. Die Stengel der vier Ähren werden durch die vier unter der Hand beginnenden und bis über den linken Fuß hinabreichenden, linearen und zueinander parallel verlaufenden plastischen Bänder dargestellt (Abb 1)[53]. Leider ist das Denkmal von İvriz nicht ausreichend geschützt. Insbesondere aufgrund der schlechten Witterungsverhältnisse entstanden im betreffenden Teil des Reliefs ernste Beschädigungen[54]. Wahrscheinlich hat Cremer aus diesem Grund nicht bemerkt, daß die Streifen ganz bis zu den Füßen des Gottes hinabreichen und sie deshalb in ihrer neuen Rekonstruktionsskizze in Höhe des Fußgelenks beendet. Und dies verleitete sie zu der falschen Interpretation, daß mit diesen plastischen Linien Wasser gemeint sei, das aus den Händen des Gottes hinabfließe: 'Von dieser Hand des Gottes fallen zudem senkrecht nach unten breite Bänder herab, die, wie wir von assyrischen und urartäischen Reliefs her wissen, Wasserstrahlen ausdrücken sollen' und 'Tarhunt-Telipinu beschützt die Quelle und läßt sie aus seiner Hand reichlich fließen zum Segen für die Natur und die Menschen'[55]. Auf der Niğde-Stele sind neben der durch Blitzbündel und Beil in den Händen als Wettergott charakterisierten Gestalt Weinreben und Ährenbündel dargestellt (Abb 8)[56]. Hier sind pflanzliche Motive Symbole des Gottes, und die Ährenbündel sind dabei deutlich mit Stengeln wiedergegeben. Wie der Vergleich zeigt, müssen die Streifen unter der Hand des Gottes von İvriz ebenfalls die Stengel der Ähren sein.

---

[44] LIMC VII (1994) 763ff s.v. Silvanus (Nagy) z.B. Taf 551,2-6.

[45] LIMC VI (1992) 143ff s.v. Kronos (Serbeti) Taf 64 Kronos 1,3.

[46] L Richardson, *MemAmAc* 23, 1955, Taf 16,2; LIMC VI (1992) 144 s.v. Kronos (Serbeti) Taf 65,13.

[47] RE XI.2 (1922) 1987ff s.v. Kronos (Pohlenz); M P Nilsson, *BSA* 46, 1951, 121.

[48] Nilsson a.O. 124.

[49] Nilsson a.O. 124 Anm.14.

[50] W Staudacher, *Die Trennung zwischen Himmel und Erde* (1942) 69; Nilsson a.O. 121.

[51] Zur Sichel als Attribut von Kronos siehe Nilsson a.O. 121-4; LIMC VI (1992) 142ff s.v. Kronos (Serbeti) Taf 64ff.

[52] In der westlichen Religion ist Kronos der Widerhall von Kumarbi, dem Gott von Hurri (H G Güterbock, *AJA* 52, 1948, 123). Zum Kumarbi-Mythos siehe H G Güterbock, *Istanbuler Schriften* 16, 1946, passim; S Alp, Kumarbi Efsanasi, *TTKY* 11 (1945) passim; A Götze, *Journal of the American Oriental Soc.* 69, 1949, 178; M P Nilsson, *Geschichte der griechischen Religion I* (1955) 486 Nr 2. Zur Beziehung zwischen Ost und West siehe z.B. R D Barnett, *JHS* 68, 1948, 1ff.

[53] V Haas interpretiert die Bänder ebenfalls in dieser Weise (V Haas, Geschichte der hethitischen Religion, *HdOI* 14 (1994) 1026ff Abb 55.).

[54] Bei einem Blick auf Fotografien aus der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts wird das Ausmaß dieser Gefährdung deutlich. Siehe z.B. H Grothe, *Meine Vorderasien-Expedition 1906 und 1907. I* (1911) Taf 7; L Delaporte, *RHA* 29, 1937, 49ff.

[55] Cremer 184.

[56] Das Museum von Niğde, Inv Nr 22.1.75; H. 1.90m., Br. 1m., T. 0.33m.

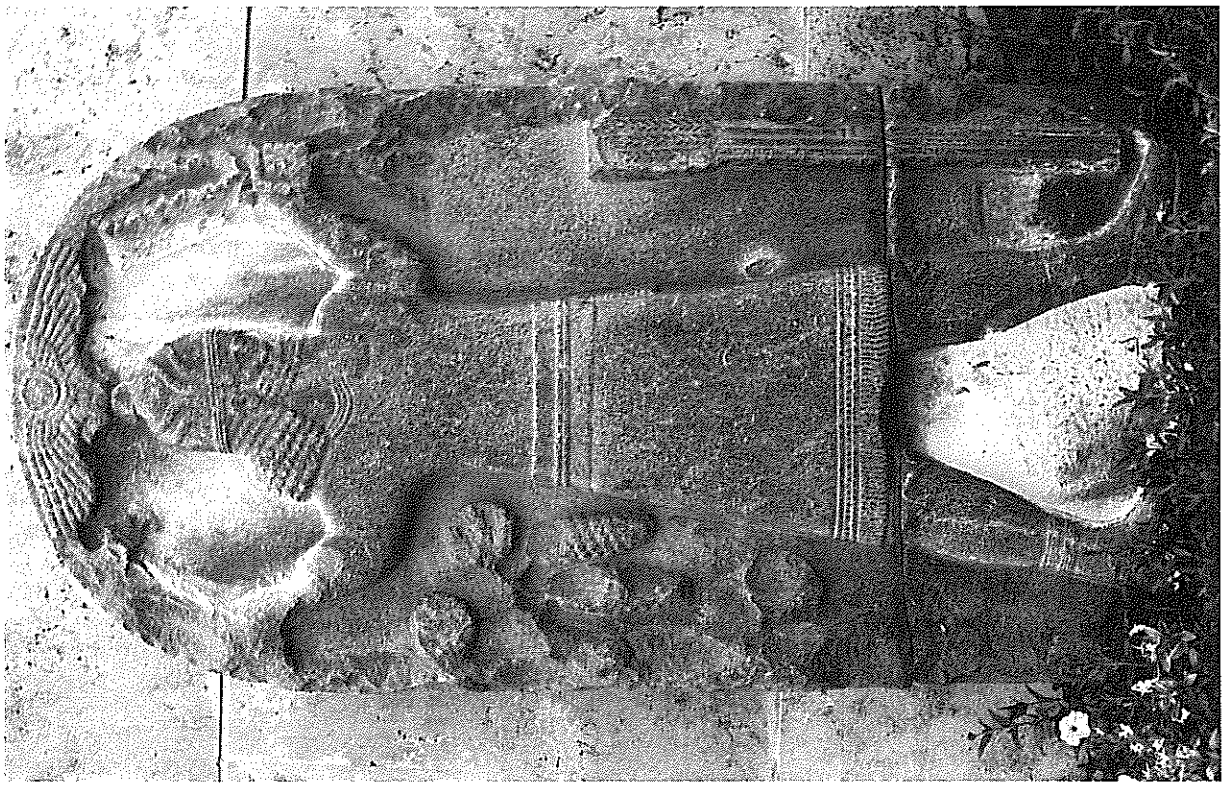

Abb 8. Die Niğde-Stele. Das Museum von Niğde, Inv Nr 22.1.75. Foto Verf

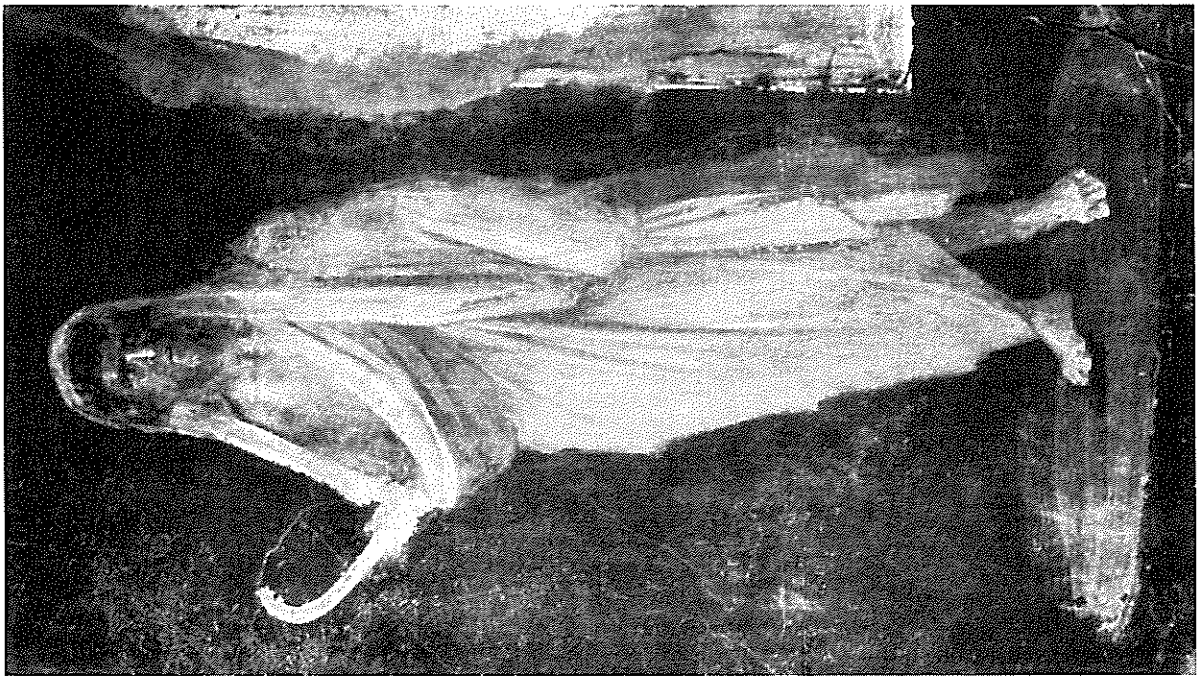

Abb 7. Das Wandgemälde in Pompeji. Foto nach L Richardson, MemAmAc *23, 1955, Pl 16.2*

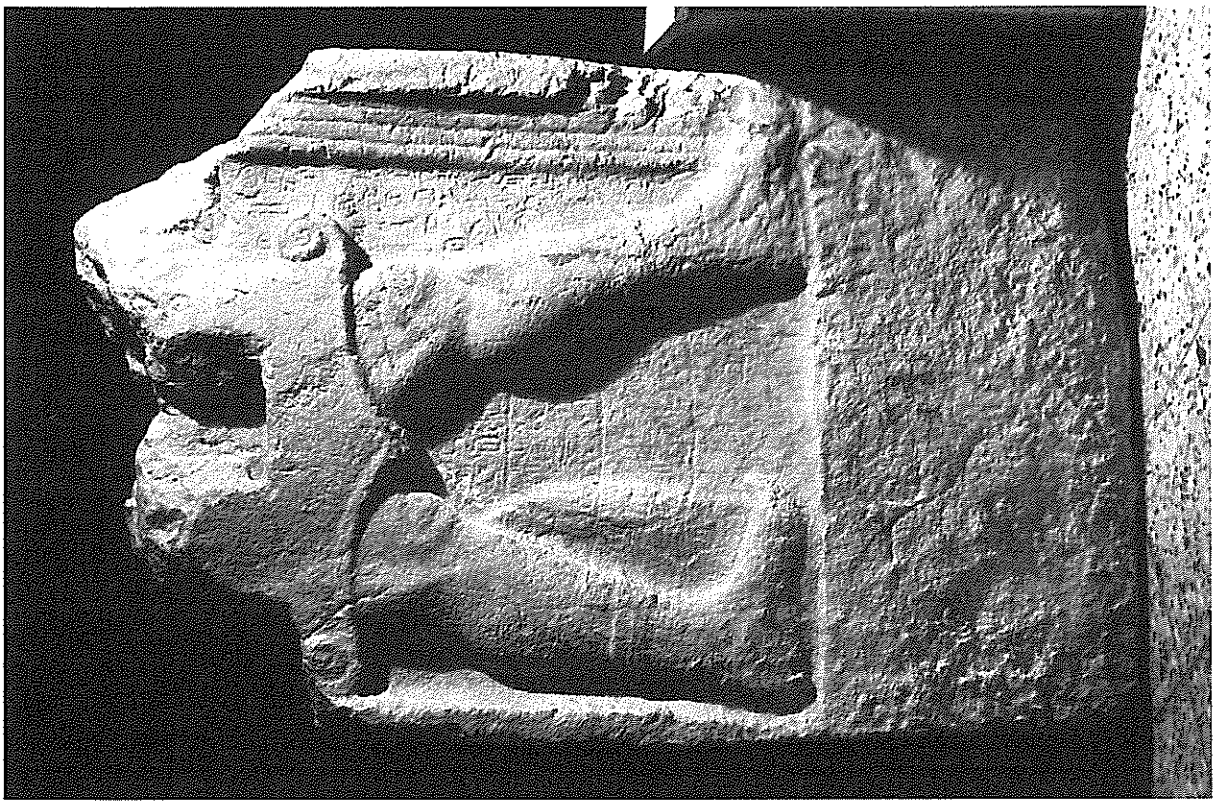

Abb 10. Die Ereğli-Stele. Das Museum von Ereğli, Inv Nr 1921. Foto Verf

Abb 9. Die Keşlik-Stele. Das Museum von Niğde, Inv Nr 51. Foto Verf

Zum Schluß wollen wir noch ein anderes Reliefdetail untersuchen, das Garstang für einen Holzpflug hält[57]. Dabei handelt es sich um ein plastisches Band, das an der Innenseite des rechten Beines von Tarhuntaš ansetzt und, nachdem es eine grobe Ecke beschreibt, von dort zum Fußrücken verläuft (Abb 3). Dieses 'Band' wird wahrscheinlich hinter den Beinen nach oben fortgesetzt. Einen Anhaltspunkt zur Bedeutung dieses Details gibt uns der Weizen in der linken Hand. Auf diesem Relief spendet der Gott mit seinen Händen, in welchen er die wichtigsten Nahrungsmittel, nämlich Weizen und Trauben, hält, den Menschen Fruchtbarkeit. Bei näherer Betrachtung stellt man jedoch fest, daß weder die Trauben noch die Ähren von ihren Stielen abgetrennt sind. Die Weizenhalme reichen bis ganz zu den Füßen hinab, der Rebzweig aber wird um den frontalansichtigen Oberkörper herum und in Taillenhöhe hinter den Rücken geführt, wo er aus der Sicht verschwindet. Alle beide werden sie hier durch ihre Stengel als bereit zur Ernte beschrieben. Um gerade diesen Moment des Erntebeginns und, wie hier geschildert, den der Ernte vorausgehenden darstellen zu können, ist es notwendig, daß auch der Stamm der Rebe in ähnlicher Weise wie die Weizenstengel zur Erde hinabreicht. Daher wird auch das plastische Motiv über dem rechten Fuß die Verlängerung des Weinstocks zur Erde sein.

Auf den Stelen von Keşlik (Abb 9)[58] und Ereğli (Abb 10)[59] sind sowohl die Stengel des Weizen als auch die Stämme der Rebe bis zur Erde hinabreichend dargestellt. Um unsere These zu unterstützen, kann man das Keşlikrelief mit dem Denkmal von İvriz vergleichen. Der Gott steht auch hier in ähnlicher Weise nach rechts gewandt. Sein Kopf und seine Beine sind im Profil, der Oberkörper ist frontal abgebildet. Mit der linken, vorgestreckten Hand umfaßt er ein Weizenbündel, dessen Halme bis zu den Füßen hinabreichen, während er in der rechten Hand eine Traubendolde hält, die von ihrer Rebe noch nicht abgepflückt ist. Das wichtigste Detail daran ist der grob gearbeitete Weinstock, dessen Stamm in freier Form am Körper der Gottheit entlang nach unten verläuft und offensichtlich die Erde erreicht. Während die Weizen und Reben auf den Stelen von Niğde (Abb 8) und Keşlik (Abb 9) als unabhängig vom Körper des Gottes stehend wiedergegeben sind, scheinen die Pflanzen bei den Beispielen von İvriz und Ereğli aus dessen Füßen zu sprießen. Diese Darstellungsweise könnte absichtlich gewählt sein, um die fruchtbarkeitbringende Eigenschaft des Gottes noch zu betonen. Auf einem bei Gökbez[60] entdeckten Felsrelief ist der Stamm des Weinstocks absichtlich derart üppig aus den Fußspitzen des Gottes herausspießend dargestellt, als ob man vor allem diesen göttlichen Aspekt recht deutlich hervorheben wollte. Das Wachsen der Ernte aus dem Körper des Gottes in diesem Sinne steht eigentlich im Einklang mit der fruchtbarkeitbringenden Eigenschaft des Gottes. Dies stünde im Einklang mit der fruchtbarkeitbringenden Eigenschaft des Gottes.

Tarhuntaš, der Gott des Weingartens von Tuhana[61], bei İvriz bringt die ersehnte Fruchtbarkeit nicht mit Regen, sondern mit den Quellen und ihrem Wasser, das unter dem Fels hervorsprudelt[62]. Er symbolisiert diese Fruchtbarkeit auch durch die dicken Ähren und Trauben, die er in seinen Händen hält. Mit der Sichel an seiner Hüfte wird außerdem die Zeit unmittelbar vor der Ernte betont. Der Gott Tarhuntaš dürfte also kein Vorbild für den bewaffneten Dionysos der westlichen Kunst sein, wie Cremer behauptet hat[63], sondern vielmehr für einen Dionysos, der in der Hand eine Sichel hält[64]. Und deswegen sollt dieser Darstellung von Tarhuntaš hier ein Prototyp nicht für Dionysos, sondern für Kronos sein.

[57] J Garstang, *The Hittite Empire* (1929) 165ff.
[58] V Sezer, *Anatolia* 18, 1974, 133ff, Taf 1.
[59] Das Museum von Ereğli, Inv Nr 1921; H. 1.32m., Br. 0.90m., T. 0.30m.
[60] E Faydalı, *Anatolia* 18, 1974, 135ff, Taf 1-2.
[61] Orthmann 242 Anm.45-7.
[62] R D Barnett, *BiOr* 10, 1953, 81; J Macqueen, *AnatSt* 9, 1959, 172ff; H G Güterbock in: Walser, *Hethiterforschung* (1964) 60ff; Orthmann 241.
[63] Cremer 183 Abb 1.
[64] D K Hill, *Hesperia* 51, 1982, 277ff, Taf 77a.

Printed by Stephen Austin & Sons Ltd., Hertford, England.